



100 Jahre Wurlgrund



Das Waldwerk Wurlgrund heute.

Am Sonnabend, dem 13. August 2022, findet auf dem Gelände des Waldwerkes Wurlgrund die Festveranstaltung „100 Jahre Wurlgrund“ statt. Alle Bürger aus Nah und Fern sind dazu herzlich eingeladen.

Einwohner des Lychener Ortsteils hatten bereits 2021, ein Jahr zuvor, an einem gemeinsamen Kaffee-Nachmittag im Waldwerk die Idee geboren, die Gründung der Landhauskolonie Wurlgrund würdig zu begehen. Die neuen Eigentümer des Gasthauses, Karin Elke und Klaus Köcher, haben daraufhin in der Folgezeit regelmäßig zu Vorbereitungsgesprächen eingeladen, um gemeinsam mit rund 30 anderen Mitstreitern aus der Nachbarschaft aus der Idee ein wohl durchdachtes und gut organisiertes Projekt zu entwickeln. Nun ist es soweit. Das Fest kann stattfinden.

Informativer Anziehungspunkt wird die Ausstellung „Wurlgrund und Lychen damals“ sein. Sie wird am 13. August mit einem Rundgang vorgestellt. Zeitdokumente, wie Fotos, Postkarten, Urkunden, Bau-, Lagepläne und



Gastgeber Klaus Köcher am Grill-Platz.

Landkarten, Bilder vom Wurlsee mit Strandleben u. a. werden in den Räumen der „Galerie Art – Consult“ zu besichtigen sein. Die Ausstellung wird Einblick gewähren in die landschaftliche Idylle des Ortes am Ufer des malerischen Wurlsees, in das Alltagsleben seiner Bewohner und wie hier Kultur, Sport und Traditionen gepflegt worden sind. Kenner des Milieus und Anwohner werden die

Ausstellung mit Kommentaren und Erläuterungen begleiten. Die ausgestellten Objekte haben Anwoh-

ner zur Verfügung gestellt oder stammen aus Sammlungen Lychener Bürger wie Sven Klemkow und Achim Kreis.

Über die Gründungszeit Anfang der 1920er Jahre gibt es bislang nur wenige Berichte. In der „Lychener Zeitung“ vom 6. Dezember 1927 zu Ehren des 25jährigen Jubiläums von Bürgermeister Bachhuber ist in der Chronik unter dem Jahr 1921 zu lesen, dass sich die Lychener Stadtverordnetenversammlung im Oktober mit dem Gebiet um den Wurlgrund zu befassen

hatte. Ein Projekt der Firma Guthertz „wegen Hergabe von 16 Morgen Gelände im Weggenbusch zur Anlage eines Sägewerkes“ wurde abgelehnt. „Ein Parallelantrag der Fa. Barnewitz forderte die Hergabe des gleichen Geländes zur Errichtung einer größeren Anzahl Siedlungshäuser.“ Ob dieser Antrag genehmigt wurde, geht aus der Meldung nicht hervor. Wenige Tage später hatten die Stadtverordneten über das Projekt „Übernahme der Uckermärkischen Eigenheimsiedlung“ zu (Fortsetzung auf Seite 2.)

Aus dem Inhalt:

Seite 3 + 4	Wer fragte was? (SVV) am 16.06. und 04.07.2022
Seite 4	Demokratisches Lychen?
Seite 5	Erinnerung an den ADMV in Lychen
Seite 6 + 7	Notizen aus dem MGH
Seite 8	Das neue Lychen-Buch
Seite 10	Lychener Leute: Ein Leben ohne Angst und Bomben
Seite 13	Handel im Wandel
Seite 15	Jubiläumsjahr in Mechow, Konzert am 20. August

(Fortsetzung auf Seite 2.)

entscheiden, aus der sich später laut Zeitungsmeldung die Landhauskolonie Wurlgrund entwickelt haben soll. Diese Vorlage wurde mit Stimmgleichheit abgelehnt. Ein Eintrag bei Wikipedia berichtet, dass die Landhauskolonie 1923/24 an die Firma Barnewitz verkauft worden sei.

Weil hier Einiges im Unklaren liegt, wäre die Gründungszeit sicherlich ein lohnenswertes Thema für Gespräche während des Ausstellungsbesuches.

Die Siedlungshäuser sind auf Grund ihrer gleichen Bauweise leicht zu erkennen: gleicher rechteckiger Grundriss, zwei bis drei Eingangsstufen, Dach mit Spitzgiebel und Gauben, dazu Garten und etwas Land.

Wurlgrund als Ortsteil des Dorfes Retzow hatte mit

seinen neuen Bewohnern sozusagen sein eigenes Image geprägt. Retzow blickte auf eine jahrhundertalte Geschichte als Bauerndorf zurück. Wurlgrund galt mehr als neue Siedlung besser gestellter Leute. Die Retzower Bauern hatten sich mit Wurlgrund kaum identifiziert.

Heute hat sich die Einstellung sicherlich geändert. Der schöne Ort hat viele neue Bewohner. Das Bauerndorf gehört der Vergangenheit an. Ortsvorsteherin Anne Bunge hat sich bei der Lychener Stadtverwaltung für die Festveranstaltung eingesetzt und finanzielle Unterstützung für die Erstattung von Reisekosten erwärtiger Künstler beantragt. Alle übrigen Kosten für das Fest werden von Einwohnern Wurlgrunds getragen.

„Nur Bier und Bratwurst haben Gäste und Besucher zu



Das Ferienappartement-Haus mit waldverbundener Fassadengestaltung.

bezahlen“, meint lächelnd der Gastgeber Klaus Köcher. Er möchte an dieser Stelle auch nicht versäumen, besonders die Zusammenarbeit der Bewohner zu erwähnen, von denen viele aktiv in der Vorbereitung sind.

Karin Elke und Klaus Köcher haben die Gaststätte mit Hotel im Mai 2020 von Lichtenbergs mit der Ab-

sicht übernommen, einen kreativen Platz zu schaffen, an dem Kunst eine Rolle spielt, an dem Menschen zusammenkommen, die gemeinsame Erlebnisse haben möchten. Dafür stehen Unterkünfte, Wellness-Einrichtungen, Sauna, Café und Kaffeerösterei bereit. Familienfeste können gefeiert werden, Bildungsseminare und Ausstellungen werden

stattfinden.

Klaus Köcher, Kunstfreund und Liebhaber der Moderne, sammelt selbst Gemälde und Plastiken. In seiner „Galerie Art - Consult Lychen“ läuft zur Zeit die Bilder-Ausstellung „Farbige Impressionen“ der Malerin Gisela-Margret Obst aus Zossen. Mich haben besonders die Motive im Regen fasziniert. Musikkompositionen, inspiriert von Motiven der Malerei – für solche experimentellen Konzerte steht der große Flügel in der Galerie bereit. Gastgeberpaar Köcher hat den Wunsch, zur Beliebtheit Lychens als Urlaubsort beizutragen. Die Stadt und ihre Gäste sollten als eine Art Zweckgemeinschaft betrachtet werden. Wenn beide sich mögen und für einander eintreten, wird's sowohl der Stadt als auch den Gästen gut gehen.

Joachim Hantke

Ansichtssache: Vom Zauber der Chemie

Hätten Sie's gewusst? Man nehme eine Pflanze, gewinne aus ihren Zellwänden ein weißes, geruchloses Pulver namens Cellulose, versetze es mit Alkohol und Säure wie etwa Essigsäure, und so entsteht ein Stoff, aus dem zwar nicht die Träume sind, mit dem aber sehr viele nützliche Produkte hergestellt werden wie Brillenfassungen, Kleidung, Kunstseide und Klebstoffe. Dieser Stoff nennt sich Celluloseacetat (CA).

Es gibt einen sehr bedeutenden Anwendungsbereich, da spielt CA sogar die Rolle eines Seelenröstlers. Angesichts dieser Tatsache kommt einem das Bild eines glücklichen Säuglings in den Sinn: Sobald es an seinem Nuckel lutscht, wird aus Schreien Ruhe, aus Ungeduld Gelassenheit, aus Unmut Zufriedenheit. Doch der Vergleich hinkt, schließlich nehmen nur Heranwachsende und Erwachsene diesen Stummel aus CA in den Mund. Täglich greifen sie in Deutschland



(nach Angaben der Deutschen Umwelthilfe) rund 200 Millionen Mal zur Zigarette. Wenn eine einzige Zigarette 35 Cent kostet, summiert sich der Konsum bei einem durchschnittlichen Raucher mit 15 Zigaretten am Tag auf 157,50 im Monat – ein Betrag, mit dem viele schon eine Lebensversicherung abschließen können. Diese Versicherung hätten Raucher besonders nötig, auch wenn sie Statistiken in den Wind schlagen: Jeder 10. Raucher erkrankt an Lungenkrebs.

Die Tatsache, dass Zigarettenstummel die wichtigsten Schadstoffe aus dem Tabak

wie Teer, Blei, Arsen sowie bis zu 7.000 weitere Chemikalien herausfiltern (s. Internet), bedeutet keinen Trost - weder für den Raucher noch für die Umwelt. Frisst eine Möwe einen Zigarettenstummel, so stirbt sie. Ähnliches gilt für Fische, denn eine Zigarette verseucht einen Liter Wasser (nach anderen Schätzungen sogar bis zu 60 Liter Grundwasser). Der Abbau der Schadstoffe im Wasser wird zwischen vier Monaten und (in Salzwasser) bis zu 400 Jahren geschätzt. Ist der Mensch vergiftete Fische, vergiftet er auf die Dauer sich selbst.

Nicht nur im Wasser erfolgt der Abbau der Kippen langsam. Betrachten wir Lychen. Seine Grünflächen und Fußwege entwickeln sich an einigen Stellen offenbar zu öffentlichen Aschenbechern, die selten geleert werden. Wir können von Glück reden, dass wir keine 3,6 Mio. Einwohner zählen wie Berlin. In diesem Fall hätten wir 2,7 Mio. Kippen auf 1 km² Freifläche zu verzeichnen, wie die TU Berlin ermittelte. Denn statistisch gesehen, landen drei von vier Kippen auf der Straße. (Wem diese Zahlen abenteuerlich erscheinen, dem sei ein Blick ins Internet empfohlen.)

Wie ist Abhilfe zu schaffen? Das Beispiel Heidelberg zeigt, wie es gemacht werden kann. Die Stadt erhöhte das Bußgeld für achtloses Wegwerfen von Abfall wie Kippen von 50 auf 75 Euro. Diese Regelung erfolgte, obwohl die Stadt nicht einmal – wie Lychen – den Titel eines Staatlich anerkannten

Erholungsortes zu verteidigen hatte.

Noch besitzt Lychen diesen Titel und begrüßt immer wieder aufs Neue seine Urlauber. Kürzlich war eine Dame da, die Zigarettenkippen nicht als Bestandteil der Willkommenskultur betrachtete. Kurz entschlossen bückte sie sich, sammelte etliche Stummel mit bloßen Händen ein und entsorgte sie im nächsten Abfallkorb. Nun steht Lychen vor der Wahl: Sollen alle Touristen vielleicht mit Handschuhen versehen werden, damit sie das leidige Problem der Kippen für uns lösen? Reichen die vorhandenen Handschuhe bei den städtischen Gartenbaumiitarbeitern aus, um brachliegende Energien zu befeuern? Könnten eventuell sogar Verstand und Rücksichtnahme bei Rauchern dazu führen, dass sie ab sofort einen persönlichen Aschenbecher mit sich führen?

Wir werden es erleben.

Elisabeth Brümmer

Wer fragte was? Stadtverordnetenversammlung (SVV) am 16.06.2022

Der kritische Leser wird meinen, dass es nicht mehr lohnend sei einen Bericht über eine SVV zu schreiben, die 8 Wochen zurück liegt. In Anbetracht der wunderweisen Tatsachen, die an diesem Abend ans Tageslicht kamen, muß ich widersprechen. Es gab eine Bürgermeisterin (BM), die wegen ihres eigenmächtigen Verhaltens gerügt wurde, ohne eine Rüge zu erhalten. Ein Stadtparlament, deren Abgeordnete Torge nach den Kompetenzen fragte, einen Lychener Bürger Tänzer der Pfähle im Stadtsee erneuern lassen konnte, obwohl er nicht Eigentümer des betroffenen Wasserflurstückes ist, einen Abgeordneten Huth, der erfolglos einen Antrag stellte, alle Tagesordnungspunkte (TOP) öffentlich zu behandeln.

Aber der bekannten Reihenfolge entsprechend soll mit dem Bericht der Bürgermeisterin (BM) begonnen werden. Sie begrüßte es, das nach der Lockerung der Coronaschutzmaßnahmen auch das Leben in Lychen mit vielen Veranstaltungen wieder „etwas normaler“ geworden sei. Sie dankte den Organisatoren aller Events. Sie berichtete von der Gasexplosion des Eckhauses am Strandberg am 13. Mai. Laut Aussage des LKA sei die Ursache geklärt, jedoch lägen ihr keine weiteren Informationen vor. Sie dankte allen Helfern, besonders des FFW und auch Bürgern für ihr umsichtiges und diszipliniertes Verhalten. Abschließend nannte die BM die Aufgaben, die aktuell gelöst werden müssen.

- Eröffnung der Kita - nun

für den 2.1.2023 versprochen (4 Monate später als ursprünglich geplant)

- Planung für die Kienofenpromenade,
- für die Bootsrampe
- für die Gestaltung des Schulhofes
- für den Spielplatz am Spring
- für die Gestaltung der Wiese am GPG-Gelände
- für den Ausbau der Kirchstraße
- Vorbereitung der Festwoche zur 775 Jahr-Feier
- (Fertigstellung des Veranstaltungskalenders für den Herbst 2022)

Anfragen der Bürger

Bei den Anfragen der Bürger werden nur die genannt, die noch im Zeitrahmen dieser Ausgabe liegen.

Herr Klaus Köcher sprach eine Einladung für den 13.08.2022 aus. Wurlgrund feiert sein 100 jähriges Bestehen. (siehe Titelseite, Beitrag Joachim Hantke)

Frau Juliane Primus sorgte sich um das Kleidergeschäft am Markt, das ebenfalls bei der Explosion zerstört wurde. Sie wollte wissen, ob der Betreiberin ein Alternativstandort angeboten wurde. Die BM berichtete, das die Räume des alten Plusmarktes angeboten worden seien.

Die Frage von **Thomas Held** erregte die Gemüter und löste letztendlich eine Diskussion aus, in der es nicht mehr nur um die private Nutzung von Teilen des GPG-Geländes bzw.

Rammen von Pfählen im Stadtsee ging. Konkret fragte er, welche vertraglichen Vereinbarungen die Voraussetzungen für die private Nutzung von Teilen des GPG-Geländes waren? Der Inhalt seiner Frage deckte sich im wesentlichen mit den nachfolgenden Fragen der Abgeordneten fast aller Fraktionen, die zu diesen Vorgängen redlichen Erklärungsbedarf hatten. Die Antwort der BM, das sie im Alleingang („steht mir zu“) die Nutzungsvereinbarung mit Herrn Tänzer geschlossen hätte, stieß auf Unverständnis. Durch weitere Fragen der Abgeordnete stellte sich heraus, das Herr Tänzer schon öfter Anträge im nichtöffentlichen Teil zur Nutzung gestellt hatte, die jeweils von den Stadtverordneten abgelehnt wurden. Nun stand die Frage im Raum, warum unsere BM, die in Verwaltungsrecht bewandert ist und eher vorsichtig bis sehr zögerlich bei fast allen Entscheidungen reagiert, so eigenmächtig gehandelt hat. Der Tatbestand wurde auch nicht dadurch entkräftet, dass Frau Gundlach beteuerte, das die Nutzungsvereinbarung nur zeitlich begrenzt sei und der Trampelpfad doch jetzt „ordentlicher“ aussehen würde. Schriftliche vertragliche Vereinbarungen existieren jedenfalls nicht. Nach diesen Aussagen schlossen sich weitere Fragen an.

So fragte der SPD-Abgeordnete **Klaus Schroeter** nach der Verkehrssicherungspflicht und nach den vereinbarten Kriterien den ursprünglichen Zustand wieder herzustellen.

Der Abgeordnete Jan

Genschow (LTG) kritisierte die Tatsache, das die Stadt keine Genehmigung zur Erneuerung der Pfähle im Stadtsee hat. Eine Privatperson erhielt die Genehmigung vom Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt, obwohl er nicht Eigentümer des Flurstückes im Uferbereich ist. Bei der Gestaltung des GPG-Geländes müsse man sich jetzt zwangsläufig nach den neuen Gegebenheiten richten, so der Abgeordnete.

Einzig Herr Klaus Schache (CDU) hatte wenig Verständnis für die Aufregung um das Zustandekommen der Nutzungsvereinbarung.

Tobias Schween formulierte es aber abschließend eindeutig. Der Abschluss eines Pachtvertrages gehört zwar zu den Aufgaben der BM, aber nicht, wenn es einen Beschluss der Abgeordneten (aus dem nicht öffentlichen Teil) gibt, der die Schließung des Vertrages abgelehnt hatte. Die BM „muss gerügt werden“, so Schween.

Herr Dr. Alexander Reiprich (SPD) fragte, ob von Seiten des Landkreises schon eine Änderung der Hauptsatzung vorbereitet wird, um den öffentlichen und nicht öffentlichen Teil klar zu definieren. Die BM antwortete, das die Hauptsatzung nicht geändert wird. Es käme stets auf die Gestaltung der Tagesordnung an.

Frau Anja Scheuermann-Kostka (LTG) fragte nach dem Schultransfer zwischen Lychen und Küstrinchen. Die BM be-

richtete, das sie mit dem Landkreis im Gespräch sei. Küstrinchen wurde bisher wegen fehlender Kinderzahlen nicht angefahren.

Frau **Sahra Cato** (WG-Schön hier) fragte, ob es sinnvoll sei, die Paul-Scherz-Straße als Einbahnstraße zu nutzen? Der Bauamtsleiter hält es aus Sicherheitsgründen für sinnvoll und begründete dies.

Nach dieser SVV war die interessierte Bürgerschaft informiert, wie es mal mit Beschlüssen so gehen kann...

Da war das Interesse geweckt bei der nächsten SVV, bereits am 04.07.2022 dabei zu sein. In der öffentlichen Bekanntmachung in der Tageszeitung zu dieser Sitzung war zu lesen, das es um einen Einleitungsbeschuß zur Änderung des Flächennutzungsplanes „Sondergebiet Marina Yachthafen“, bzw. um einen Beschluss über die Aufstellung des Bebauungsplanes „Hafen - Campingplatz Marina Lychen“ gehen würde.

Beschlossen wurde nichts, aber eifrig diskutiert und die Entscheidung auf die nächste SVV (am 17.10.22!) vertagt.

Bis dahin sollen nun die Ausschüsse an der Entscheidungsfindung arbeiten (in der DDR wurde eine Kommission gebildet).

Die Bürgerschaft soll auch mit in die Entscheidung einbezogen werden, so die BM. Zu hoffen bleibt, das es nach mehr als 3 Monaten tatsächlich mal zu einer Entscheidung kommt.

Elke Schumacher

Wer fragte was? Stadtverordnetenversammlung (SVV) am 04.07.2022

Anfragen der Einwohner

Frau Elke Langer bleibt hartnäckig in ihrer Frage nach der Entstehung eines Hundeplatzes in Lychen. Die BM meinte, das Problem sei noch „in ihrem Hinterkopf“, was das auch immer bedeutet.

Anfragen der Abgeordneten

Frau Kathrin Köhler (CDU) richtete ihre Frage an den Bauamtsleiter. Sie wollte wissen, ob in diesem Jahr noch mit der Aufstellung einer Parkuhr auf dem Parkplatz Wurlgrund zu

rechnen sei. Herr Thürkow meinte: „Nein.“ Weiter fragte sie, ob an der Haltestelle in der Berliner Straße in Richtung Fürstenberg nicht für Wartende Bänke aufgestellt werden könnten? Der Bauamtsleiter nahm es als Anregung auf.

Herr Sven Herwig (LTG) macht auf ein schwer- und kostenintensives Problem aufmerksam. Er wollte wissen, wie es mit dem Sportplatz in der Weinbergstraße weiter gehen soll? Der jetzige Zustand erlaube es nicht, dort sportlich aktiv zu sein. Er sprach auch auf Nachfrage von einer

echten Unfallgefahr. Die BM kannte das Problem und skizzierte die Entstehung des Platzes. Vor 20 Jahren hatte Lychen noch eine Gesamtschule und somit wurde die Schaffung eines Sportplatzes für notwendig erachtet. Nun seien 800.000 – 1.000.000 Euro notwendig, um ihn zu erneuern. Mit den Restmitteln von 100.000 Euro seien nur kleinere Reparaturen notwendig. Die BM versprach sich nach der Sommerpause, um das Problem zu kümmern.

Herr Marco Hoffmann (CDU) fragte, warum die Verkehrstafeln, die die

Fahrgeschwindigkeit anzeigen nur manchmal funktionieren. Sonne meinte er, hätten wir doch zur Zeit genug. Herr Thürkow antwortete ihm, die Platinen würden nicht ausreichen.

Frau Anja Scheuermann-Kostka (LTG) machte nochmals auf die „Raselei“ in Hohenlychen aufmerksam und meinte eine Begrenzung von 30 kmh im Kiga-Bereich sei notwendig.

Herr Klaus Schache (CDU) fragte bei zunehmenden Feuerwehreinsetzungen, ob die Veranstalter von privaten Feuerwerken Geneh-

migungen bei der Stadt einholen?

Die BM erklärte, das ab Waldbrandstufe IV Feuerwerke generell verboten seien, bei geringerer Waldbrandstufe sind Genehmigungen möglich.

Wie geht es weiter mit unserer Kommunalpolitik?

Wird am 17. Oktober tatsächlich ein Beschluss gefasst?

Merken Sie sich diesen Termin schon einmal vor!

Hoffentlich können wir uns dann alle (ohne Lockdown) um 18,30 Uhr im „Alten Kino“ wiedersehen.

Elke Schumacher

Demokratisches Lychen?

In der letzten NLZ schrieb ich über eine privat genutzte Bootsablage auf dem öffentlichen Grundstück GPG-Gelände. Nun steht es natürlich jeder und jedem frei, entsprechende Anträge für eine private Nutzung zu stellen. Und natürlich kann es sehr sinnvoll und im Interesse der Öffentlichkeit sein, diese zu gewähren. Und ich halte am GPG-Gelände eine Bootsablage für muskelbetriebene Boote für dringend erforderlich.

Für ebenso erforderlich halte ich, dass Exekutive und Legislative solche Entscheidungen transparent diskutieren, demokratisch abwägen unter Beteiligung der Öffentlichkeit. Das ist für mich hier nicht gegeben, da sich die Bürgermeisterin ganz offensichtlich über eine Entscheidung der Stadtverordneten hinwegsetzte. Diesbezüglich fragte ich auf der letzten SVV nach

der Vertragsgrundlage und Nutzungsdauer, der Beteiligung der Stadtverordneten und den Genehmigungen für den Eingriff in die Uferzone. Die Antworten auf diese Fragen und auf diverse Nachfragen zum Thema durch Stadtverordnete fand ich sehr interessant. So gibt es nur mündliche Absprachen, die Nutzung soll ein Jahr laufen und die Stadt erhält Pacht. Die Verbuchung derselben wird die Kreativität der damit befassten Mitarbeiterinnen sicher herausfordern.

Die Stadtverordneten sind übergangen wurden (denn diese hätten ja nicht zugestimmt) – welches Demokratieverständnis. Das Wasser- und Schiffsamts hat dem Nutzer die Genehmigung zur Uferbefestigung mit Steg erteilt. Hier ergeben sich völlig neue Möglichkeiten für die vielen Menschen im Ort, die nicht durch ein Seegrundstück be-

günstigt sind, denn jetzt können wir alle auch ohne Vertragsgrundlage auf öffentlichen Grundstücken am Stadtsee und Großen Lychensee Stege beantragen und genehmigt bekommen. Warum die zurecht empörten Stadtverordneten keine weiteren Konsequenzen zogen, bleibt ihr Geheimnis. Einzig die sich zum Thema äussernden CDU-Stadtverordneten hatten kein Problem damit, von der Bürgermeisterin ausgehebelt zu werden.

Aber auch andere Beispiele zeigen, dass die Bürgermeisterin bemüht ist, in die Fußstapfen ihres Vorgängers zu treten. Kürzlich erzählte mir der für die Wanderwegpflege Zuständige, dass 2 sanierungsbedürftige Schutzhütten am Zens- und Stübnitzsee abgerissen werden sollen. Auch dies ist eine der vielen einsamen Entscheidungen

der Bürgermeisterin ohne mit den Stadtvertretern oder gar mit der Bevölkerung nach tragbaren Lösungen zu suchen. Auch die Abwicklung der Wege-AG erweist sich hier wieder als Bumerang. Wieder fällt ein Stück Infrastruktur weg, welches so schnell nicht wiederkommen wird.

Auf der SVV wurde auch über die gemeinsame Entwicklung eines Grundstückes mit einem Investor in Hohenlychen gesprochen. Das mag ja sinnvoll sein. Befremdlich fand ich, dass bisherige Pächter und Mieter des Grundstücks (Garagen und Gärten) von der Verwaltung bisher nicht über die sie betreffenden Planungen informiert wurden. Dies wurde dank der beharrlichen Nachfragen des Stadtverordneten N. Schween deutlich. Trotzdem wurde mehrheitlich den Entwicklungsplänen zugestimmt. Die Betrof-

fenen haben in Folge dieses Beschlusses vermutlich noch im Juni die Kündigungen zum Jahresende erhalten. Soll so in der Stadt miteinander umgegangen werden?

Viele Stadtverordnete sind einst angetreten, um demokratische Spielräume zu erweitern, abgewogene Entscheidungen zu treffen, die Bevölkerung möglichst breit zu beteiligen, so auch ich 2014 und 2019. Mein Besuch bei der letzten SVV nach längerer Pause zeigte mir das weitgehende Scheitern dieser Vorhaben. Und vielleicht ist dieses Scheitern systemisch, wenn wir einen Blick auf die große Politik werfen. Mein Eindruck, je mehr über Demokratie geredet wird, um so weniger wird sie gelebt. Die Legislative ist vielerorts zum Abnickorgan degradiert wurden.

Thomas Held

Erinnerung an den ADMV in Lychen



Über den Motorsportclub Lychen zu schreiben, war mir schon lange eine Herzensangelegenheit. Der MC Lychen gehörte auch zum ADMV (Allgemeiner Deutscher Motorsportverband) in der DDR. Wichtig ist es auch, die Leute zu ehren, die über Jahre in diesem Club tätig waren. Sie haben viel Zeit und Herzblut investiert. Wichtigstes Anliegen war es, die Jugendlichen von der Straße zu holen und ihnen eine Perspektive zu bieten.

Und das ist mit dieser Arbeit auch gelungen. Die ehemaligen Mitglieder sind sehr viel älter geworden. Einige sind leider nicht mehr am Leben. Trotzdem gibt es bei Gesprächen immer noch sehr gute Erinnerungen daran. Eine große Ehre für den Club war die Auszeichnung in Jena: „Bester Club der DDR“. Aber bis es soweit kommen konnte, war sehr viel und harte Arbeit nötig. Spaß hat das Vereinsleben trotzdem gemacht.

Gegründet wurde der Motorsportclub 1962. Der 1. Vorsitzende war Wolfgang Raelert, bekannt als Fahrschullehrer. Danach folgten noch Jürgen Zuther und Lothar May, der sehr lange den Vorsitz inne hat-



te. Das ganze wurde dann leider mit der Wendezeit beendet, da es keine Zuständigkeiten mehr gab.

Das Vereinsleben wurde groß geschrieben und es gab auch ganz viele Aktivitäten. So wurden Trials durchgeführt in den Rehbergen, in der Kiesgrube Am Schlenken und am Leistberg, der ebenfalls Am Schlenken ist. Unter einem Trial versteht man beispielsweise das Geschicklichkeitsfahren für Motorräder. Diese Trials wurden 2x im Jahr durchgeführt. Belohnt wurden sie mit dem „Wanderpokal des MC Lychen“. Großen Anklang fand auch das Geschicklichkeitsfahren für Fahrräder, Mopeds und Motorräder auf dem Markt



in Lychen. Dafür war volle Konzentration nötig. Es gab mehrere „Schikanen“ dabei wie das „Karussell“, „Wippe“ und „Langsamfahrstrecke“. Das ganze wurde natürlich bewertet und dafür gab es auch

Preise. Ossi Jänsch, der „Alleskönner“ hatte einen großen Anteil am Gelingen dieser Aktivitäten. Mit seinen Ideen und seinen z.T. selbstgebaute n Geräten ist alles gelungen. Allen anderen Mitgliedern gebührt

auch ein großer Dank für ihre Arbeit im Club. Der Motorsportclub hat z.B. bei den Fahrbahnmarkierungen in der Stadt geholfen. Sie wurden Nachts durchgeführt. Es wurden auch gemeinsame Ausfahrten gemacht. So u.a. nach Strasen, nach Biesenthal zum Autocross, nach Seelow und Wriezen zum Motocross. Zu Pfingsten ging es dann zum Bergringrennen nach Teterow. Wichtig waren auch die Verkehrsteilnehmerschulungen zusammen mit der Polizei.

Zu Ehrungen und Festen traf man sich zusammen mit anderen Motorsportvereinen in Neubrandenburg im „Kosmos“.

Gudrun Zebitz

Notizen aus dem MGH

Was war?

Pflanzentauschmarkt, 27.05.

Auch in diesem Jahr stieß der Pflanzentauschmarkt wieder auf große Resonanz: Rund 20 Gartenbegeisterte Menschen aus der ganzen Uckermark und tauschten nicht nur Pflanzen aus dem eigenen Garten sondern auch zahlreiche gute Tipps für erfolgreiches Gärtnern. Der Pflanzentauschmarkt fand wieder in unserem „Garten für Alle“ statt. Ganz sicher wiederholen wir diese Veranstaltung im kommenden Jahr!

Frühstück für Alle! 12.06.

Unser „Frühstück für Alle“, in diesem Jahr gemeinsam mit der TMT Tourismus-Marketing Templin GmbH ausgerichtet, war wieder ein voller Erfolg: Bei bestem Sommerwetter fanden sich Lychener, Neulychener und unsere Gäste zusammen und frühstückten gut gelaunt und gemeinsam. Unser herzlicher Dank gilt Bäcker Manthey für die Bereitstellung seiner köstlichen Brötchen!

Seniorenstammtisch, 15.06.

Herr Lorenz, Seniorenbeauftragter der Stadt Lychen, hatte eingeladen: Rund 10 Seniorinnen folgten seiner Einladung und nutzten die Gelegenheit zum Austausch über die Themen, die sie bewegen und sich über Angebote wie z.B. das Seniorensportfest zu informieren. Die Organisation der Floßfahrt war ein geäußerter Wunsch, der sofort umgesetzt werden konnte.

Seniorenfloßfahrt, 06.07.

Rund 20 Senioren und Seniorinnen freuten sich über die Floßfahrt, die im Rahmen der brandenburgischen Seniorenwoche organisiert wurde. Bei Kaffee und Kuchen und vor allem bei guten und gutgelaunten Gesprächen war die Resonanz durchweg positiv. „Das machen wir bald wieder“ war die einhellige Meinung der Senioren. Herzlichen Dank an dieser Stelle an den Flößerverein für die gute Zusammenarbeit!

Familienstag International

Am 8. Juli haben wir einen Familienstag im Deutschkurs gefeiert. Die Kursteilnehmer aus der Ukraine und aus Afghanistan haben zusammen gekocht, Deutsch gelernt, und dann zusammen gegessen. Es passierte alles in der Küche im MGH. Wir haben vier ukrainische Gerichte gekocht: Kapustnjak (Suppe



mit Sauerkraut und Huhn), Deruny (Kartoffelpfannkuchen), frittierte Kuchen mit weißem Kohl und mit Äpfeln, und Kompot. Wir hatten auch die Afghanische Speisen: Kabuli Palau (Reis mit Lamm und Rind) und Kufta (Fleischkroketten). Alle Speisen waren sehr lecker, und wir haben zusammen viel Spaß gemacht.

Dieser Beitrag wurde vom Erstorientierungskurs Deutsch des IKW Rathenow verfasst. Er findet jeden Montag, Mittwoch und Freitag im MGH statt.

Fahrradtraining jeden Mittwoch

Große Freude: Der Aufruf nach einer freiwillig Engagierten in der letzten Ausgabe der NLZ war erfolgreich. Seit einigen Wochen können



nun geflüchtete Frauen jeden Mittwochmittag das Fahrradfahren wieder trainieren. Sie machen gute Fortschritte und sind mit Begeisterung dabei- Fahrradfahren befreit!

Die Reise des Schmetterlings – Familienbildungsveranstaltung

Tine Hoefs, Musiktherapeutin, führte Eltern und Kinder ein in „Die Reise des Schmetterlings“, ein Vorlesebuch, in das Übungen zur emotionalen ersten Hilfe und Stressregulation integriert sind. Diese Übungen geben Müttern, Vätern, Großmüttern, Großvätern..... ein Werkzeug an die Hand, das ihnen selbst und vor allem auch ihrem Kind hilft, sich in stressigen Zeiten besser regulieren und beruhigen zu können.



„Die Reise des Schmetterlings“ ist also weit mehr als ein Vorlesebuch, setzt aber eine Einführung in das pädagogische Konzept voraus. Das Buch liegt in deutscher und ukrainischer Sprache vor und so wandte sich die Veranstaltung auch an ukrainische und deutsche Eltern. Herzlichen Dank an Viktor Bulka, durch dessen Übersetzungen auch den ukrainischen Familienmitmachen konnten.

Agenda Diplom, 11.07. - 22.07

Bereits zum 5. Mal konnten wir unser Ferienprogramm für Grundschüler anbieten. Und es war wieder toll! Die Angebote wurden sehr gut angenommen und trugen zu einem spannenden Programm bei. Eine Modenschau auf dem Marktplatz zog zahlreiche Schaulustige, die Praxis Dr. Schumacher wurde von den Kids übernommen, am Strandbad

wurde kreativ gebastelt und gemalt, Bananeis in der Eisdiele hergestellt, mit E-Autos gefahren und Ponies geputzt und geritten, Bücher selbst gebunden, Papier zum Hüpfen gebracht. Herzlichen Dank auch im Namen der Kinder an alle Beteiligten! Und natürlich an die Stadt Lychen für die Förderung des Programms.

Sicher werden wir auch im kommenden Jahr wieder mit „Agenda Diplom“ an den Start gehen.

Was lief leider nicht?

Bedauerlicherweise haben sich keine interessierten TeilnehmerInnen für unser Zeitsprünge Projekt „Auf den Spuren jüdischen Lebens in Lychen“ gefunden und wir muss-

ten das Projekt und die Förderung des Landesjugendrings absagen. Interessierte dürfen sich natürlich weiterhin melden, dann versuchen wir es gerne noch einmal!!

Was läuft?

Dank des großen Engagements der ehrenamtlichen Gruppenleitungen und des guten, langjährigen Zusammenhalts in den Gruppen ist im MGH immer etwas los: zwei Seniorensportgruppen, die Mandolinengruppe, die Tanzgruppe, die Handarbeitsgruppe, unsere Spielergruppen, die kreativen Bastler treffen sich regelmäßig zu ihren gemeinsamen Aktivitäten und zum Austausch über Themen, die bewegen.

Die Familien- und Sozialberatung wird weiterhin vor allem von den ukrainischen und afghanischen Flüchtlingen frequentiert, steht aber natürlich jedem Lychener offen! Das Beratungsspektrum geht von Unterstützung bei Stellen von Anträgen auf Sozialleistungen, Unterstützung bei der Wohnungssuche bis hin zur Organisation beim Transport eines Sofas.

Migrationsarbeit der Johanniter bietet Sprechstunde im MGH

Ab Ende Mai wird Frau Anke Tarnow wöchentlich jeden Mittwoch 13:00 – 16:00 Uhr für Beratungen im Themenbereich Migration Hilfesuchenden beratend zur Seite stehen.

Was kommt?

Neue Angebote? Na, an dieser Stelle seid auch Ihr alle, Lychener und Lychenerinnen, Leser und Leserinnen der NLZ gefragt! Welche Wünsche habt Ihr für Eure Aktivitäten im MGH? Kommt doch bitte auf mich zu und wir sehen gemeinsam, wie wir Eure Wünsche umsetzen können. Jede Anregung ist willkommen!

Aktuell planen wir Angebote für unser Projekte „**Pflege vor Ort**“ und „**Familienzentrum Lychen**“ werden spätestens in der nächsten Ausgabe der NLZ die ersten Angebote vorstellen.

Kontakt:
MehrGenerationenHaus
Erich Rückert

Am Markt 13
17279 Lychen
Tel. 039888 2767
Mika Goetsch-Quartiersmanagerin /
LtG. Familienzentrum Lychen

Lychener Leute: Ein Leben ohne Angst und Bomben

Für die NLZ-Serie lässt sich Juliane Primus Lebensgeschichten von Bewohnern unserer Stadt erzählen.

„Wenn ich heute aus dem Fenster schaue, sehe ich grüne Bäume und den Lychener Stadtsee, auf der großen Wiese spielen Kinder Fußball, auf der anderen Seite des Zauns spazieren Touristen. Nein, ich vermisste Afghanistan nicht.

Ich wurde 1982 in Kabul geboren, 6.000 Kilometer von Lychen entfernt. Damals gab es noch die Demokratische Republik Afghanistan. Als ich zehn Jahre alt war, ist das Land zerbrochen – die sowjetische Armee zog ab und überall herrschte Chaos. Unter der Übergangsregierung brachen die staatlichen Strukturen weitgehend zusammen. Afghanen brachten sich gegenseitig um. Es gab weder Strom noch Wasser noch etwas zu essen, ich lebte mit meinen Eltern und meinen Geschwistern im Keller. Der letzte demokratische Präsident Nadschibullāh wurde von den Taliban gefoltert und getötet.

Ich habe in Afghanistan nie eine Schule besucht. Etwas Lesen und Schreiben habe ich mir selbst mithilfe des Korans beigebracht. Um meine Familie zu versorgen, arbeitete ich als Hilfspolizist. Ich suchte Hinweise: Wo plant jemand einen Anschlag? In welchem Auto sitzen Leute mit Waffen? Täglich sah ich drei oder vier Explosionen. Zweimal war ich mittendrin, konnte mich aber zum Glück ducken. Ich sah Rauch, hörte Glas zerspringen und die Schreie und das Weinen der Menschen.

In Kabul hatten wir jeden Tag Angst. Jeden Tag! 2016 beschlossen meine Frau Elaha und ich deshalb, mit

unseren drei Töchtern das Land zu verlassen. Sie waren damals zwei, fünf und sieben Jahre alt. Wir verkauften unser kleines Haus und flüchteten Hals über Kopf – ohne zu wissen, wo wir landen würden. Wir wollten einfach nur weg.

An der iranisch-türkischen Grenze mussten wir zwölf Stunden im Schnee ausharren, mitten im Gebirge. Es gab kein Essen, kein Feuer, keine Polizei. Der Wind tobte und der Schnee war so tief, dass wir bis zu den Hüften einsanken. Meine Hände waren gelb vor Kälte. Das war ein schlimmer Moment. Die kleinen Mädchen sagten nichts mehr, sie weinten nur. Ich betete zu Gott: „Bitte hilf uns!“

Um von der Türkei nach Griechenland zu gelangen, mussten wir an Schleuser so viel bezahlen, dass wir danach kein Geld mehr hatten. 10.000 Euro pro Person! Während der Flucht wurden unsere Taschen geklaut. So haben wir auch das Video von unserer Hochzeit verloren. Das ist sehr, sehr traurig, denn nun können wir es unseren Töchtern nicht mehr zeigen. Vier Jahre lang blieben wir in Athen, im Eleonas-Camp. Dort lebten 2.000 Menschen: Afghanen, Syrer, Iraker, Iraner. Es war überfüllt und es gab täglich Streit, auch mit Messern. Meine älteste Tochter Bahara musste einmal mit ansehen, wie ein Mann einen anderen erstochen hat. Trotzdem sind wir dankbar: In Griechenland haben wir Ausweise bekommen und konnten mit dem Flugzeug nach Deutschland ausreisen.

Wir landeten in Berlin und kamen über Frankfurt/Oder, Eisenhüttenstadt und Zossen letztlich nach Lychen in den Sonnenhof. Etwa zur gleichen Zeit wurde unsere

jüngste Tochter Yasmina geboren. In Griechenland hatte man uns gesagt, dass die Deutschen nicht nett wären – aber das stimmt nicht. Uns haben viele Menschen unterstützt. Hier in Lychen zum Beispiel Sara Cato. Sie ist eine sehr gute Frau und hat meiner Frau und mir geholfen, Deutsch zu lernen.

Am Anfang fiel es uns schwer, die Sprache zu lernen. Aber inzwischen geht es besser – wir suchen jeden Tag nach neuen Worten. Wenn ich etwas Neues höre, schreibe ich es gleich auf. Heute zum Beispiel habe ich gelernt: „Gute Besserung! Sie ist erkältet. Sie hat Fieber und Husten.“ Das weiß ich nun alles, weil ich am Vormittag mit meiner kleinen Tochter beim Arzt war.

Es ist nicht immer einfach, sich aufs Lernen zu konzentrieren. Wir leben zu sechst auf 55 Quadratme-

tern, auf dem Sonnenhof gibt es viele Kinder und unsere Nachbarn spielen auf dem Balkon manchmal Fußball. Da ist viel los! Aber wir sind fleißig und lernen, wann immer es geht – denn in Deutschland zu leben, das war unser Traum. Und um den zu verwirklichen, müssen wir die Sprache beherrschen. Unsere drei großen Mädchen gehen in Lychen zur Schule. Bahara, die Älteste, hat viele Freunde und möchte Pilotin werden.

Lychen ist sehr schön, besonders im Sommer. Ich habe hier sogar schwimmen gelernt! Geangelt habe ich nur einmal, denn wenn mich ein Fisch anschaut, weint mein Herz und ich möchte ihn wieder ins Wasser lassen. Uns gefällt die Ruhe hier. Aber auf Dauer können wir wahrscheinlich nicht in Lychen bleiben. Ich kann zwar Auto fahren, doch ich habe keinen Füh-

erschein und kein Auto. Dass es in Lychen keinen Bahnhof gibt, stellt uns vor viele Schwierigkeiten.

Manchmal sprechen meine großen Töchter davon, nach Afghanistan zurückzukehren. Aber ich sage dann: „Bitte nicht. Wir haben jetzt ein neues Leben.“ In den Nachrichten sehe ich, dass es in Afghanistan seit unserer Flucht nicht friedlicher geworden ist. Es gibt immer Streit zwischen Sunniten und Schiiten. Die ermorden sich gegenseitig – ich verstehe das nicht. Hier müssen wir keine Angst vor Bomben haben. In Kabul musste meine Frau immer zu Hause bleiben und durfte nur Hausfrau sein. Hier ist es anders: Sie darf lernen, sie muss kein Kopftuch tragen, sie ist frei und glücklich. Und meine Töchter dürfen zur Schule gehen. Ich glaube, wir haben eine schöne Zukunft vor uns.“

Wer bin ich?

In jeder Ausgabe der „Neuen Lychener Zeitung“ stellt Juliane Primus, Inhaberin der Memoiren-Manufaktur in der Stargarder Straße 6, eine Lychenerin oder einen Lychener vor. Haben Sie einen Vorschlag, wer in der nächsten Ausgabe porträtiert werden sollte? jp@memoiren-manufaktur.de



Der Lychener (l.) im Alter von etwa zwölf Jahren mit seinen Eltern und seinen drei Geschwistern in Kabul. Es ist das einzige Foto, das er aus dieser Zeit besitzt.

Die Auflösung gibt es auf Seite 11.

Das Musikfloß, ein High-Light der Uckermark!

Es ist längst kein Geheimtipp mehr, dass das Musikfloß auf dem Oberpfuhlsee in Lychen an jedem Mittwoch in der Urlaubssaison zahlreiche Besucher aus Nah und Fern mit seiner arteigenen Magie in seinen Bann zieht. Das Konzept Musik auf das Wasser zu bringen, in malerischer Umgebung, am Ostufer vor Anker liegend, auf einem arteigenen Transportmittel, passt so richtig zur Flößerstadt.

Für uns war es natürlich nicht das erste Mal, dass wir gemeinsam mit unseren Freunden eine solche kulturvolle Reise unternahmen. Der 20. Juli 2022, ein überaus heißer Sommertag, neigte sich dem Abend zu, als uns und alle Gäste am Steg zum Floß der Fima Treibholz, der Veranstalter des Abends, Marcus Thum, persönlich begrüßte. Mancher empfindet bestimmt diese Geste nichts erwähnenswertes, wir schon, als Achtung seiner Gäste.

Die tropischen Temperaturen des Tages wollten einfach nicht weichen. Darauf hatte sich die kulinarische Floßbetreuung wieder einmal perfekt eingestellt. Außer, dass der Storch zwar da war, aber sein sehr leckeres, hier handgebräutes Bier leider nicht feil bot. Henning gelobe Besserung!

Auf den rauen Planken des Großfloßes bot ein geprüfter Sommelier seine „WeinZeit“ an. Ganz und gar mit Fachsinn umrankten blumigen Worten war an diesem Abend auch FF-dabei (Frank Fock). Reifere Besucher erinnern sich vielleicht noch an die bekannte Fernsehzeitung selben Namens.

Die lukullischen Angebote setzten sich mit Bratwürsten, Fettbommen, Wasser, Saft, Limo und Bier vom Störtebecker (der hatte wohl auch etwas mit der „Christlichen Seefahrt“ zu tun) in be-



währter Weise fort. Wie heißt es oft so schön treffend: „Für die gastronomische Betreuung ist gesorgt.“ Außer dem Adjektiv „bestens“ wäre damit alles gesagt.

Die maximale Platzkapazität ausnutzend, fanden sich hinter, neben und vor uns geschätzt 80 erwartungsfrohe Gäste ein. Jetzt fehlte nur noch Charme und Drive. Pünktlich 19.30 Uhr stimmte die EAST STAR BAND mit ihrem Programm, bestehend aus Dixieland, Swing und Rocken Roll, zünftig ein. Durch rhythmisches Klatschen, melodisches Stampfen und verzückte Reizbewegungen von Armen und Köpfen, begannen die Floßplanken zu wanken. Angetrieben von Schlagzeug, Bassgitarre, Kontrabass, Klarinette, Saxophon, Posaune und einer charmannten Stimme der ebenso hübschen Sängerin aus Dänemark nahm das Schilf unweit des ankernden Floßes scheinbar die rhythmischen Bewegungen auf. Zahlreiche tanzwütige Floßfahrer ließen sich von der Band mitreißen und unterzogen so durch dynamische Belastungen der Statik des Floßes einer ernsthaften praktischen Prüfung. Für die Sicherheit der Fahrgäste hat an diesem Abend jedoch nie eine Gefahr bestanden. Die Flößerstadt Lychen heißt deshalb so, weil man genau hier verstand und versteht, Flöße zu bauen.

Im Hintergrund machte sich, langsam schleichend, ein süßlicher Vanilleduft breit.

Marcus, unser Oberflößer, hatte sich ein Pfeifchen entzündet. So verfliegen Duft und Zeit in Windeseile. Kaum zu glauben, wie kurz 2,5 Stunden gefühlt sein können. Aufmerksamen Beobachtern ist ganz sicher nicht entgangen, dass der Bandleader von einem besonderen, temporären blauen Auge linksseits geziert war. Ob er seiner Frau Widerworte gegeben hat, ist dem Chronisten leider nicht bekannt. Es könnte aber gut möglich sein, dass er mit seiner Band

bei einem früheren Konzert seinem Publikum ein Daka-po versagt hat. Ich darf dem geschätztem Leser jedoch versichern, es ist, vor dem Verlassen des Floßes, zu keinen weiteren Blessuren gekommen.

Das Musikfloß hatte längst in seinem Heimathafen fest gemacht, da glühten die OSTSTERNE der Band, vom dankbaren Applaus getragen, ihre fröhliche Musik in den Abendhimmel und brachten so auch den Bewohnern der angrenzenden Häuser etwas

Kultur ins Heim.

Sollten Sie, liebe Leser, durch diesen Aufsatz neugierig auf so ein besonderes Kulturerlebnis geworden sein, dann war das natürlich meine Absicht. Der Privatinitiative von Marcus Thum und seinen vielen fleißigen Helfern ist es zu danken, mit den Musikflößen etwas geschaffen zu haben, was so richtig zur Stadt an den sieben Seen passt und in seiner Art nicht nur in der Uckermark wohl einmalig ist.

Zeitiges Kommen sichert gute Plätze und frühzeitiges Kümern ist nötig, um an die heiß begehrten Karten zu kommen. Oder Sie haben großes Glück, wie wir, die ganz liebe Freunde in Lychen kennen.

In diesem Sinne, auf baldiges Wiedersehen in unserem Urlaubsparadies.

**Herzlichst
Gunter Teichert**

Fête de la Musique in Lychen

In diesem Jahr war es endlich wieder so weit! Zu Mittsommer am 21. Juni lud in Lychen, wie an vielen Orten weltweit, die Fête de la Musique zum gemeinsamen Feiern des Sommerbeginns ein.

Der Ursprung des Festes liegt in Frankreich. Das Fest geht auf eine Initiative von Jack Lang im Jahr 1981 zurück, als er französischer Kulturminister war. Die erste offizielle Fête de la Musique fand am 21. Juni 1982 in Paris statt. Das Fest wird seitdem landesweit begangen und ist im Laufe der Jahrzehnte immer populärer geworden.

Im Jahr 1985 nahm München als erste deutsche Stadt die Idee der Fête de la Musique auf. Lychen beteiligt sich an der Aktion seit 2014.

Die Fête de la Musique



Der Auftritt von „Kitty and the Henchmann“ war der Höhepunkt des Abends. Foto: Dr. Mario Schruppf

(französisch für „[das] Fest der Musik“) ist eine Veranstaltung, bei der Amateur- und Berufsmusiker, Performer im Bereich Musik, DJs usw. im öffentlichen Raum honorarfrei auftreten. Es wird kein Eintrittsgeld verlangt.

In diesem Jahr wurde von 16-22 Uhr ein buntes Programm an verschiedenen

Orten der Stadt geboten, so u.a. am Markt, vor der Tourismusinformation und auf der Festwiese hinter dem Café Kunstpause.

Ein herzliches Dankeschön an das Kulturbüro Lychen für die perfekte Organisation!

Dr. Mario Schruppf

(mit Informationen von Wikipedia)

Handwerk in Lychen, Augenoptik

In der NLZ Nr. 215 vom 6. April 2022 berichteten wir über das Handwerk in Lychen, die Sehwerkstatt Elter, ein Fachgeschäft für Augenoptik & Optometrie. Die Augenoptik ist ein Handwerk mit langer Tradition. Eine Leserin aus Leipzig schickte uns den passenden Beitrag mit ihren Zeichnungen dazu.

Die NLZ dankt für den Beitrag und gibt ihn nachstehend wieder:

Samuel, der Linsenschleifer (Bild Nr. 1)

Diese Statue in Menschengröße befindet sich auf dem >Einsiedlerstein< in Sloup (Nordböhmen). Der Einsiedlerstein ist ein Sandsteinfelsen von imposanter Größe in der Nähe von Cvikov, - nicht zu verwechseln mit der Stadt Zwickau in Sachsen. Der Einsiedlerstein ragt 35 m in die Höhe und hat einen Durchmesser von 60 – 80 m. Es ist zu vermuten, dass schon urzeitliche Bewohner dort Zuflucht fanden.

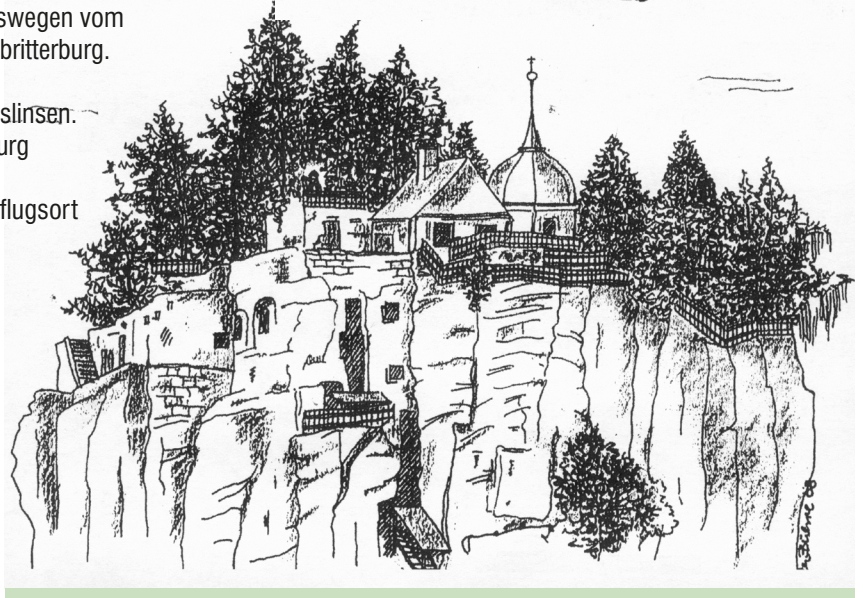
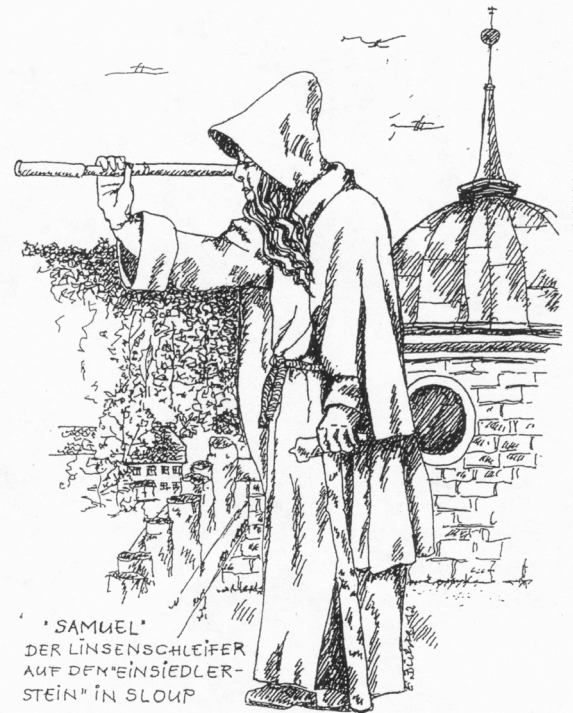
Der Einsiedlerstein (Bild Nr. 2)

Später diente er als Herrnsitz, Zollstation an den Handelswegen vom böhmischen Inland nach Zittau und eine Zeit lang als Raubritterburg. 1690 wurde die Burg zur Einsiedelei.

Der bekannteste der sechs Eremiten, „Samuel“ schliff Glaslinsen. Ihm wurde eine Statue mit Fernglas auf den Zinnen der Burg zum Gedenken gewidmet.

Später, und auch bis heute ist Bürgstein ein beliebter Ausflugsort und eine denkwürdige Stätte längst vergangener Zeiten.

Hans – Dieter Conrad



Auflösung von Seite 9

Jawed Golagha wurde am 1. Januar 1982 in der afghanischen Hauptstadt Kabul geboren. Mit seiner Frau und den vier Töchtern lebt er seit etwa einem Jahr im Sonnenhof, der Lychener Unterkunft für Geflüchtete. Seine Muttersprache ist Dari-Persisch, er spricht aber auch Englisch und ein bisschen Griechisch; im Moment lernt er Deutsch. Jawed Golaghas großes Ziel ist es, die deutsche Führerschein-Prüfung zu bestehen und als Lkw-Fahrer zu arbeiten: „Dann mache ich eine große Party.“



Jawed Golagha mit seiner Frau Elaha und der ältesten Tochter Bahara in ihrer Drei-Zimmer-Wohnung im Lychener Sonnenhof.

Frischer Kaffeeduft im Wurlgrund

Bei einem Besuch vom Waldwerk Wurlgrund, wir wollten gerade in der kleinen Gaststätte einen Kaffee trinken, da bekamen wir eine Einladung vom neuen Betreiber der Kaffeerösterei, an einem Seminar teilzunehmen. Wir ließen uns das nicht zweimal sagen und machten mit. Maik Nowack, der neue Betreiber führte mit dem Altmeister, Henry Balkon, der früher die Rösterei leitete, durch das Seminar. Schon die Röstmaschine macht einen stolzen Ein-



verfolgen und natürlich auch das Ergebnis verkosten.

Von den beiden Herren konnten wir viel über Kaffeeanbau und Röstverfahren lernen. Und ständig umgab uns der herrliche Kaffeeduft.

Am Ende des Seminars mussten wir natürlich eine Packung Kaffee kaufen, in der Hoffnung, dass es bei uns zu Hause auch so schön duftet, wie im Wurlgrund.

druck, es war wohl nicht so einfach, sie von Süddeutschland bis in die Räume der Rösterei zu bugsieren. Die Seminarteilnehmer konnten einen kompletten Röstvorgang

Jutta und
Günter Töpfer

Bist Du stolz auf Dich?

Als ich mir diese Frage stellte, hatte ich nicht gleich eine Antwort für mich. Ich kam erst einmal ins Straucheln, meine Gedanken verwiesen mich darauf, wie ich überhaupt so eine Frage stellen kann. Denn ich hatte immer noch im Kopf; stolz sein bedeutet: - in seinem Selbstbewusstsein überheblich und abweisend sein.

Ein paar Mal tief durchatmen und dann komme ich zu dem Schluss; mir soll es gut gehen und die Einzige, die da ernsthaft was beitragen kann, bin ich selbst. Also heißt es für mich, die Gedanken neu ordnen.

Es gibt ungesunden Stolz, da wird das Wort auch für Arroganz, Eitelkeit, Hochmut und Überheblichkeit benutzt. Warum fällt mir das immer als Erstes ein? Diese Eigenschaften spielen für mich doch gar keine Rolle.

Aber es gibt ja schließlich noch den gesunden Stolz. Das ist etwas, worauf ich stolz sein kann. In der Regel ist das etwas, das von mir geleistet wurde. Hinter diesem Stolz steckt meist eine große Anstrengung, die am



Ende zu einem angestrebten Ziel führt.

Es lohnt sich, sich diesen Stolz täglich vor Augen zu führen.

Voller Stolz kam ich vor kurzem aus meinem Urlaub zurück. Ich war nach einigen Jahren Pause, dieses Jahr wieder in Österreich zum Wandern.

Der Weg in den Bergen führt mich aus dem Tal in die Berge und dann bis zum Gipfel hinauf. Dort stehe ich dann tief atmend und sehe in die unendliche Weite, ich spüre meinen Körper und bin stolz und glücklich. Die Berge ziehen mich jedes Mal wieder in ihren Bann.

Die Natur der Berge hat für mich einen besonderen Reiz. Es ist die unglaubliche Vielfalt und Schönheit

der Landschaft. Von grünen Almwiesen, durch Nadelwälder bis hin zu schroffen, kargen Felsen kann ich an einem Wandertag sehr viel Abwechslung erleben. Ich persönlich bin am glücklichsten, wenn ich wandern gehe. Im Wandertempo kann ich die Natur am intensivsten wahrnehmen und entdecken. Je höher ich einen Berg hinauf wandere, desto entspannter werde ich und schalte immer mehr vom Alltag ab. Ich fluche ab und zu innerlich, wenn es so anstren-

gend wird, dass ich anfangs, meine Schritte zu zählen bis zu einer nächsten Pause. Aber ich gebe nicht auf und komme überglücklich auf einem Gipfel an! Und gerade wenn es wahnsinnig anstrengend war ist das Glücksgefühl für mich am größten, verbunden mit Stolz.

Für mich sind die Berge auch der Inbegriff an Freiheit. Die Berge zeigen mir, wie klein ich bin und gleichzeitig, dass ich von oben immer eine andere Sicht bekomme – auf die Landschaft, aber auch auf das Leben. Die Berge sind gewaltig und ich respektiere sie und die Natur. Die Freiheit in den Bergen besteht auch darin, so zu sein, wie ich bin. Dem Berg ist es egal, ob ich vollkommen verschwitzt und rot im Gesicht bin. Ich darf einfach ich selbst sein.

Ich bin stolz darauf, mich in der Natur der Berge zu bewegen, ihre Schönheit und die Freiheit zu genießen! Worauf sind Sie stolz?

Ihre Heidrun Umlauf



UCKERMARK IMMOBILIEN

Beethothovenplatz 1 · 17268 Templin · 0176 7579 4037

EU zertifizierte Sachverständige für Immobilien und Grundstückswesen!

**Immobilienverkauf
mit Gewinn?
Nur mit dem Profi!**



Annette Kindervater

mm
MEMOIRES MANUFACTURE

»
DAS MÜSSTE ICH
EIGENTLICH
AUF SCHREIBEN
«



Erzählen Sie uns Ihre Lebensgeschichte. Wir hören zu, schreiben auf und machen aus Ihren Erinnerungen ein richtiges Buch – Ihr Buch – zur Weitergabe an Familienmitglieder und Weggefährten.

KONTAKT

Stargarder Straße 6 · Lychen · Telefon +49 (0) 398 88 / 53 98 03
info@memoires-manufacture.de · www.memoires-manufacture.de

Handel im Wandel

Werden die älteren Lychener befragt, was zu Lychen schönsten Zeiten am besten war, so kommt zu 90 Prozent als Antwort: die vielen Geschäfte. In Lychen gab es demnach alles. Postkarten zeigen Geschäft an Geschäft in den Hauptstraßen. Stadtchroniken oder andere Tourismusschriften quellen von Geschäftsannoncen über.

Die Lychener Bürger hatten sich auf den anbrechenden Massentourismus eingestellt. Auf diesem Gebiet erfolgte nach 1900 ein deutlicher Wandel. Die Fachwerkhäuser aus Lehm erhalten einen schönen Putz zur Straßenseite (manchmal wurde auch gemauert) und aus jedem Fenster lugt ein Geschäft. Ein Spruch war in Lychen angekommen: Ist der Handel noch so klein, er bringt mehr als nur Arbeit ein!

Nach 1945 sah die Sache wieder schwieriger aus. Viele Häuser zerstört und immer knappes Warenangebot in der DDR. Aber in Wohnungsnähe gab es fast überall ein kleines Geschäft (Foto Kiosk am Spring – hielt sich bis 1994). Für seine grüne Waldmeisterbrause brauchte der Verfasser nur schräg über die Straße gehen (heutige Berliner Straße 23 – Ecke damals Laden, heute Wohnung).



Kiosk am Spring

Der Stadtkern ist heute „entkernt“, denn wenn man heute schnell mit einem Becher Sahne das Mittagessen auftopfen möchte, ist der Weg rund 1 km vom Markt bis zu einem der beiden „Scheren – Discounter“ in Hohenlychen oder Berliner Straße. Der Handel ist fest in der Schraubschlinge der Discounter eingenordet und bietet auch in Zukunft dem kleinen Laden für den vergesslichen Koch in der Familienküche wenig Freude.

Aber Freude gibt es doch in kleinen Dosen. Vor wenigen Wochen hat der Netto in Hohenlychen nach der Sanierung wiedereröffnet und der Kunde irrte erstmal verwirrt durch die neu gestaltete Angebotspalette. Wo ist der aufgetürmte „Ramschberg“ geblieben, wie er nur bei großen Wissenschaftlern auf ihren Schreibtischen üblich ist? Neue Übersichtlichkeit im Angebot! Was mache ich

mit meiner eingeplanten Suchzeit? Nun, es ist nicht zu übersehen, dass die Discounter sich auch in Lychen wohl fühlen, denn auch der Netto in der Berliner Straße hatte sich erst vor Kurzem erweitert neu präsentiert.

Der „anspruchsvolle“ Handel hatte es schon früher in Lychen schwer. In den Zeiten, als noch „Papp - Pavillons“ die kleinen Ladengeschäfte in der Stadt unterstützen mussten, wollte der Rat des Kreises 1980 auch in Lychen einen Delikatladen einrichten lassen, aber nur in einem Neubau. So lange gab es aber den Sozialismus nicht mehr.

Als dann Kreis und Bezirk 1988 einsichtiger sind, wird die Verkaufsstelle 307 in der Fürstenberger Str. 15 ins Auge gefasst (siehe Foto). Dagegen ist der Rat der Stadt und er fordert die Übernahme durch die HO. Da steht aber bereits die Wende in der Tür und der Laden wird schon „bunter“ als privater Elektronikladen, aber delikat war das Gebäude trotzdem nicht.



Das Foto zeigt die frühere Verkaufsstelle 307 bereits im Nachwendekostüm. Diesen Laden kennt der Verfasser gut aus seiner Jugendzeit, denn hier fuhr er auch bei kälterer Witterung mit dem Fahrrad vor, um an bestimmten Tagen vor Weihnachten die 2 kg „gelbe, runde Kugeln“ (heute nennt man sie Apfelsinen) für die Familie abzufassen.



Fürstenberger Nr. 15 nach der „Blüte“ der Wende.

1984 konnte man in Lychen erfreut feststellen, dass in privaten Häusern jetzt stärker als in Vorjahren gebaut wird, um den Werteverfall zu mindern. Bei Läden in Privathäu-

sern tut sich im Gegensatz zum gesamten Kreis aber nur wenig in Lychen. Bereits 1983 jaulen Stadtvertreter darüber, dass die Unterbringung von Saisonkräften für die Urlaubszeit immer schwieriger wird, da die privaten Vermieter die gesetzlichen Preise nicht mehr akzeptieren wollen und eine Vermietung verweigern. Lychener Hausbesitzer singen besonders laut in der Kirche „Eine feste Burg ist unser Gott“. Daran hatte sich schon Bürgermeister Bachhuber 1911 die „Zähne ausgebissen“. Damals war die Wohnungsnot in Lychen groß und die Lychener Hausbesitzer vermieteten lieber an Feriengäste im Sommer und ließen die Wohnungen im Winter leer.

Später bemühte sich die Stadt um die Möglichkeit von Zwangseinweisungen. Die Verordnung wurde 1928 für Städte unter 4.000 Einwohner jedoch rechtzeitig aufgehoben. Aber die Lychener hatten bereits damals den eingerahmten Spruch über ihrer Couch: „Heiter werden alle Mienen, bei dem Wort Verdienen!“



Fürstenberger Straße vor 1985 mit Geschäften (1985 kam Asphalt auf die Straßensteine)

Schon 1981 hatte man als privater Vermieter zwar nicht das „Wort“ am Rednerpult aber am „Katzentisch“ saß man auch nicht mehr. Eine Abrechnung in Lychen zu Urlaubszeiten im September 1981 weist diskret darauf hin: „Campingplätze 6.000, FDGB - Heim 1.245, Betriebsheime 9.072, Reisebüro Vertragsheime 760, private Wochenendsiedler 3.010, Privatzimmer und Zimmer für FDGB / Reisebüro 1.850, Kinderferienlager 2.688, Naherholer 25.600, Urlauber NSW (BRD und Westberlin) 315 und Urlauber SW (sozialistische Staaten) 229 Tage.“

Schon 1989 laufen verschiedene Gewerbeanträge beim Rat der Stadt ein, doch Räume dafür sind knapp. Später wird die Euphorie der „Gründerzeit“ etwas gebremst. Dafür eilten uns Netto aus Süd und Nord zu Hilfe und bauten großflächig auf eigene Kosten voller „Gottvertrauen“ auf den zukünftigen Umsatz.

Eberhard Kaulich

Gedanken über die Taufe

„Endlich mal wieder eine Taufanmeldung!“ Die Taufe eines Kindes ist in Lychen selten geworden. Sogar meine ehemaligen Christenlehrekinder lassen oft ihre eigenen Kinder nicht mehr taufen. Es ist offensichtlich, dass sich die Gottlosigkeit in Deutschland immer mehr ausbreitet. Ich habe nicht den Eindruck, dass es Menschen heutzutage noch viel bedeutet, getauft zu sein. Wenn ein Kind geboren wird, dann machen viele nur noch eine „Pullerparty“.

„Gehet hin in alle Welt

und taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe!“, so lautete Jesu Taufbefehl an die Jünger vor 2000 Jahren. Heute gibt es keine Ecke auf der Welt ohne Christentum, der christliche Glaube ist bekannt in Afrika, Amerika und Asien. Diesen Eindruck gewinnen wir auch immer, wenn wir den Weltgebetstag feiern. Und dieser Auftrag ist gültig bis auf den heutigen Tag. Auch wir sollen Lehrer sein für unsere Kinder, für unse-

re Enkel und Patenkinder. Wenn wir unseren Kindern nichts von unserem Glauben erzählen, nicht durch unser alltägliches Leben zeigen, dass der Glaube einen Wert für unser Leben hat, dann brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn sie uns sagen: „Mit Jesus und Gott kann ich nichts anfangen.“ - Ist Gott noch mit uns? Einen wunderbaren Spruch haben wir für unseren kleinen Täufling aus der Bibel ausgesucht: „Freuet euch, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind!“ (Lk. 10, 20b)

Ja, unsere Namen sind kostbar. Ein jeder von uns ist einmalig und unverwechselbar. Mit der Taufe wird der Name in Gottes Notizbuch eingeschrieben. Wir könnten den Namen auch in eine Baumrinde ritzen, wir könnten ihn auch ins Internet setzen, aber nein, der Name des Täuflings wird im Himmel eingeschrieben. Einmal sah ich einen Grabstein für einen unbekannten Soldaten, darauf standen die Worte: „Unknown by people, but known by god!“ Der unbekannte Soldat hatte bei den Menschen keinen Namen

mehr, wohl aber bei Gott! Auch wenn ein Foto von mir meinen Urenkeln eine Fremde zeigen wird, so habe ich doch einen Namen bei Gott. Deshalb gehe ich auch gern auf Friedhöfe und lese die Namen auf den Grabsteinen. Ich kann mich aber nicht selbst verewigen, und ich bin befreit davon, meinen Namen selber groß machen zu müssen. Durch meine Taufe bin ich verewigt bei Gott. Bei Gott unvergessen sein - das ist das Ziel unseres Glaubens.

Marianne Stechbart

„Was würde Jesus dazu sagen?“

Als ich eine Junge war, waren Jesus und Winnetou meine Helden. Ich wurde ein evangelischer Pfadfinder und war bemüht, ein bisschen wie meine beiden Helden zu leben. Ich erinnere genau, wann erste Zweifel an der Kirche kamen. Als im Religionsunterricht das Paradies erklärt wurde, der

Kain den Abel erschlug und sich dann eine Frau nahm, fragte ich, woher denn diese Frau war, wenn Adam und Eva doch die ersten und einzigen Menschen waren, bekam ich keine Antwort, sondern ein Rüge. Da fragte ich mich zum ersten Mal: „Was würde Jesus dazu sagen?“ Die Trümmer meiner Hei-

matstadt Frankfurt waren unsere Spielplätze und besonders spannend war eine katholische Kirche, die stark beschädigt war. Der Turm stand, die Glocken hingen noch und wir kletterten zu Dritt in diesem Turm. Ein Priester erwischte uns, schloss uns in der Sakristei ein und befahl: „Hosen runter!“

Er spielte ein bisschen mit unseren Geschlechtsteilen und dann mußte einer nach dem Anderen übers Knie, er rieb das Geschlecht und versohlte jedem mit offensichtlichem Genuss den nackten Hintern. Dann durften wir gehen. Zuhause erzählte ich nichts, doch fragte ich mich: „Was würde Jesus dazu sagen.“ Ich hatte einen Onkel, er war der Lieblingsbruder meiner Mutter.

Er war Zollbeamter und arbeitete an der holländischen Grenze am Niederrhein. Als er vollkommen überraschend starb, wurde er außerhalb des Friedhofs beigesetzt - er war evangelisch, der Ort war katholisch. Meine Mutter hat das nie verziehen und ich fragte mich wieder: „Was würde Jesus dazu sagen.“

Im Konfirmationsunterricht fiel es mir schwer, bestimmte Teile des Glaubensbekenntnisses nachzusprechen und zu glauben, dass der „Heilige Geist“ der Vater Jesu sei. Ich hielt Jesus immer für einen besonderen genialen

Menschen und was oder wer der „Heilige Geist“ war oder ist, konnte mir nie jemand verständlich erklären.

Im Laufe meines Lebens vergaß ich diese Frage. Kirche interessierte mich nicht. Glaubwürdige Christen achtete ich und fühlte mich ihnen nah.

Als der Kindesmißbrauch öffentlich wurde und ich den Umgang besonders der kath. Kirche erlebte, tauchte die alte Kinderfrage wieder auf. Als ich es beruflich mit Opfern zu tun bekam und ein kath. Geistlicher, der zum Mißbrauchsbeauftragten in seinem Bistum bestimmt wurde, mich als Coach wählte (er war ein glaubwürdiger Christ), begleitete mich meine alte Kinderfrage fast täglich, machte mich unglaublich wütend und traurig zugleich. Ich dachte oft und denke oft: „WAS WÜRD JESUS DAZU SAGEN?“

Jetzt bin ich ein alter Mann und stelle fest, diese Frage bleibt!

Alfred Preuß

Konzerte in der Sankt Johanneskirche in Lychen im August

Internationales Musik- und Kulturfestival Uckermark

lädt ein zu einer Lesung am 21.08., 17 Uhr mit den Autoren:

Ulrich Grasnick, Steffen Marciniak und Harald Gröhler und Musik mit Koh Gabriel Kameda (Violine) und David Yonan (Viola und Violine)

Maxim Kowalew Don Kosaken

- eine Legende aus Russland, sind am 30.08., 19 Uhr zu hören, Karten sind in der Touristinformation zu erhalten.

Konzert in der Rutenberger Kirche

Kinder musizieren am 19.08., um 15:00 Uhr

Konzert in der Himmelpforter Kirche

Marianne Böttcher, Violine und Karin Leo, Gitarre und Flöte am 13.08., 18:00 Uhr

Mit freundlichen Grüßen
Christiane Richter

Jubiläumsjahr in Mechow, Konzert am 20. August

Nachdem im vergangenen Jahr das Jubiläum der Ersterwähnung Mechows vor 750 Jahren und die Errichtung der Mechower Kirche vor ca. 725 Jahren wegen der unsicheren Lage nicht gefeiert werden konnte, wird dies in diesem Jahr nachgeholt.

Die markante Kirche, in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts als Wehrkirche erbaut und bis zum höchsten Punkt des Turmes aus Feldsteinen gemauert, ist heute ein gern besuchter Ort der stillen Einkehr. Die Kirche wird nach wie vor für die Feier von Gottesdiensten genutzt und hat sich überregional auch als Konzertort einen Namen gemacht. Im Jahre 1248 wurde die Stadt Neubrandenburg von den Markgrafen von Brandenburg auf Land des benachbarten Klosters Broda gegründet. Als Ausgleich hierfür gewährten die Markgrafen mit der erwähnten Urkunde vom 9. Juli 1271 dem Kloster Broda neben Fischereirechten in der Tollense und Anteilen an Pachteinnahmen aus Stargard, „[a]ußerdem das



Dorf Mechouwe, das in der Nähe von Lychina liegt und sechzig Wohnungen hat, mit allem Recht in der gleichen Redlichkeit und Macht wie wir“. Und sie „gewähren [dem Kloster Broda] ihren eigentlichen und ewigen Besitz mit allem Zubehör.“

Ein außergewöhnliches Konzerterlebnis erwartet die Besucher am **Samstag, 20. August, 19.30 Uhr in der Kirche Mechow:**

deep strings & Lukas Storch „Saiten & Pfeifen“ Chanson und Jazz ...

Die Poesie des Kammerjazzduos deep strings und der vielseitige Klang des Neustrelitzer Organisten Lukas Storch finden sich für dieses Projekt erstmals zusammen.

Auf der einen Seite: rhythmisch vibrierende Songs mit faszinierend wandel-

baren Celloklängen und einer wunderbaren Stimme. Auf der anderen Seite: die Orgel – Königin der Instrumente.

„deep strings“ sind erste Preisträger beim Jazz & Blues Award Berlin und gastierten u.a. auf dem Festival Vivacello in Moskau, dem New Directions Cello Festival in Boston, den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern und dem Bachfest Leipzig. Als

gefragte Gastmusiker konzertierten sie zudem auf internationalen Festivals u.a. mit dem Armida-Quartett, dem Amaryllis-Quartett und dem Vogler-Quartett

Lukas Storch studierte Kirchenmusik und Orgel an der Evangelischen Hochschule für Kirchenmusik Halle (Saale) und anschließend Improvisation an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig. Seit Oktober 2018 ist er Kantor in der Kirchgemeinde Strelitzer Land mit Tätigkeitsschwerpunkt an der Stadtkirche Neustrelitz. In seinen Programmen finden sich neben Stücken der klassischen Orgelliteratur auch oft Musik zeitgenössischer Komponisten, Jazz und Improvisationen - beste Voraussetzung für eine spannende Zusammenarbeit mit „deep strings“! Der Eintritt ist frei, es wird um Spenden zur Finanzierung des Konzertes gebeten.

Herzlich Willkommen!
Kirchengemeinde
I. A. Almut Eschenburg
Wanzka

Vielen Dank an alle Autoren und Mitwirkenden für ihre Beiträge!



Die nächste Ausgabe der NLZ erscheint am **12.10.2022**. Bitte geben Sie Ihre Beiträge bis **spätestens 30.09.2022 ab**. Frühere Abgabe ist willkommen!

Manuskripte, Anregungen und Kritiken bitte an:

Telefon: 039888 2240

FAX: 039888 52132

oder direkt:

Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Impressum

Redaktion / Herausgeber:

Dr. Elke Schumacher, Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Satz: grafikbox, E-Mail: grafikbox@gmx.de

Druck: Druck und Design Seehafer, Am Lübbesee 10, 17268 Templin

Die NLZ erscheint 6 mal jährlich, diese Ausgabe mit 350 Exemplaren.

Inhalte von Leserbriefen und die Artikel spiegeln ein weites Meinungsspektrum wieder, welches sich nicht mit dem der Redaktion decken muss. Jeder Autor ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen sowie über die Veröffentlichung zu entscheiden. Anonyme Zuschriften können leider nicht berücksichtigt werden.

Anzeigenpreisliste NLZ gültig ab März 2005:

ca. 61 mm x 60 mm	„Klein“	10 Euro
ca. 1/4 Seite	„Mittel“	15 Euro
ca. 1/2 Seite	„Mittelgroß“	20 Euro
ca. 1 Seite	„Groß“	30 Euro

Bankverbindung:

„Neue Lychener Zeitung“

KTO: 4551 0333 62

BLZ: 17056060 Sparkasse Uckermark

Neue Lychener Zeitung

Preis: 1,50 €



Unabhängige Zeitung für Lychen und Umgebung

www.neue-lychener-zeitung.de



Foto: Dr. Mario Schrumpf

Veranstaltungen im Kirchlein im Grünen

Der Förderverein Kirchlein im Grünen lädt in diesem Jahr wieder zum Kulturgenuss nach Alt Placht ein. Für Veranstaltungen, die der Förderverein durchführt, werden grundsätzlich keine

Eintrittskarten verkauft und Reservierungen von Plätzen vorgenommen. Stattdessen wird darum gebeten, am Ende der Veranstaltung eine Spende zu entrichten, die dem Erhalt des Kirchleins im Grünen dient.

Die Landfrauen aus Densow bieten zu allen Konzerten jeweils eine Stunde vor und nach der Veranstaltung ei-

nen Imbiss auf der Festwiese in Alt Placht an.

Es gelten die zu dem jeweiligen Zeitpunkt gültigen Corona-Regeln für kirchliche und kulturelle Veranstaltungen in geschlossenen Räumen.

Weitere Informationen unter www.kirchlein-im-grünen.de

Dr. Mario Schrumpf

13. August, 15 Uhr

Konzert mit dem Ensemble „Quillo“ – Luise Rau (Violoncello) und Julia Gröning (Geige) spielen Kammermusik von Bach bis Ravel.

27. August, 15 Uhr

„Die siegreiche Nachtigall“ - Virtuose Barockmusik, gespielt von Susanne Ehrhardt & Helge Pfläging (Klarinetten/Flöten)

10. September, 15 Uhr

Helge Pfläging, Templin, und das KammerEnsemble spielen sommerlich beschwingte Musik für mehrere Blockflöten von ganz tief bis ganz hoch

3. Oktober, 15 Uhr

Kirchweihandacht

13. November, 15 Uhr

Andacht zum Volkstrauertag mit Frau Dr. Ilse Zilch-Döpke und Gerlinde Kemnitz

24. Dezember, 15 Uhr

Christvesper mit Pfarrer i.R. Justus Schwer, Berlin, und Dr. Rainer Gold an der Orgel

25. Dezember, 15 Uhr

Weihnachtsgottesdienst mit Pfarrer Ralf-Günther Schein, Templin
Musikalische Begleitung durch Anne Knopp (Violine) und Sabine Knopp (Orgel) sowie Dietrich Rudorff (Flöte).

31. Dezember, 15 Uhr

Silvesterandacht mit Pfarrer i.R. Gerhard Stechbart, Lychen, und Dr. Rainer Gold an der Orgel

Die Wiese



*Manchmal liegt sie mir zu Füßen,
grün und glänzend leuchtet sie.
Licht und Schatten lassen grüßen,
Wind bewegt sie, irgendwie.*

*Halm an Halm bewegt sich
Wie ein Meer in sanfter Brise.
Ist das Meer auch bläulich,
seh ich hier das Grün der Wiese.*

*Ach, mir fehlen manche Worte
Klar zu sagen, was ich seh.
Steh ich vor der Farben-Pforte:
Seh' viel Grün aus Gras und Klee.*

*Grün seh' ich vom Löwenzahn,
Grün steh'n Ehrenpreis und Winde,
auch der Efeu bricht sich Bahn,
wächst durchs Grünwerk mancher Linde.*

*Grün und grün und grün und grün
Leuchtet es an allen Wegen.
Immer wieder blinzeln kühn
Weiße Tupfer mir entgegen.*

*Weiße Köpfchen fragen mich,
wie sie denn nun wirklich heißen.
Kommt ein alter Gänserich,
flüstert er ins Ohr der Weißen:*

*„Gänseblümchen heißet ihr,
und ich zupf euch mit Begier.“
Spricht's und frisst sie mit Vergnügen,
„Wartet nur, ihr müsst euch fügen.“*

*Die Gänseblümchen unverdrossen,
Noch immer weiter, weiter sprossen.
Sie laben sich am Gänsewein
Und enden nie als Gänseklein.*

E. Brümman

Altersbedingte Verkleinerung, Scheidung oder Trennung?

Wir bewerten und verkaufen Ihre Immobilie
Ihre sympathischen Immobilienexperten aus der Region



BK Immobilien

- ✓ Beratung
- ✓ Bewertung
- ✓ Verkauf
- ✓ 360 Grad Rundgang

☎ **039820 / 379987**

info@bk-immobilien.net

Bedrana Kowalke

Zum Brink 38 • 17258 Feldberger Seenlandschaft

www.bk-immobilien.net

